

## Der Lauf der Zeit

Dieses Gefühl – dieses Gefühl des Unwiederbringlichen. Wer kennt es nicht? Keiner kommt in seinem Leben an diesem Gefühl vorbei, jeder kann nicht anders als bei dem grenzenlosen Wettlauf mit der Zeit zu verlieren. Sie ist ja auch ein so harter Gegner, was ich auch tue, um mich ihrem gnadenlosen Fortschritt zu entziehen, sie gönnt mir nicht die kleinste Pause. Niemals, unter gar keinen Umständen.

Doch während die Herrscherin der Welt durch alle Ein- und Ausgänge problemlos hindurch gelangt und überall eindringt, mag man ihr nun Eintritt gewähren oder nicht, bleibt mir nichts Anderes übrig als eine große, gläserne Tür nun endgültig hinter mir zu schließen. Ich bin bereits hinausgetreten aus dem Universum, welches meine letzten acht Jahre genommen und mir dafür so viel gegeben hat. Stolz erhobenen Hauptes habe ich dies getan, zum Abschied habe ich all jenen zugelächelt, die zurückbleiben mussten. Nun kann ich mir von draußen ansehen, wie sich die große Tür, die ich soeben noch durchschritten habe, Stück für Stück hinter mir schließt. Es ist nicht sicher, wann oder ob sie sich noch einmal für mich öffnen wird. Aber sollte sie es tun, so werde ich, wenn auch noch im selben Körper, anders sein. Nicht mehr so unbeschwert, wie ich es einst war, als ich diese wunderbare Welt betreten habe. Ich werde dann ganz und gar erwachsen sein, werde eine mir von der restlichen Welt aufgebürdete Last auf meinen noch so freien Schultern tragen. Oder aber ich kehre nicht hierher zurück. Vielleicht breite ich meine Flügel aus und fliege in die weite Welt hinaus, so wie es mir von allen Seiten geraten wird. Ich weiß es nicht, ich kann es mit meinen Augen nicht vorhersehen. Was ich aber schon weiß, ist, dass ich das, was hinter dieser sich unbarmherzig Millimeter für Millimeter schließenden Tür, die zum Aufhalten gar zu schwer zu sein scheint, befindet, nie vergessen werde. Dafür wurde mir einfach zu viel geschenkt.

Aber was ist es denn, was ich erhalten habe? Was ist es, was ein Ort wie dieser zu geben vermag? Ist es Wissen? Oh ja, ganz bestimmt. Mein Kopf ist jetzt noch voll von all dem Neuen, was ich jeden Tag aufs Neue hier empfangen durfte. Ist es die Kraft, Herausforderungen nicht nur kühn entgegenzutreten, sondern diese auch zu meistern? Auch das. Wenn ich so zurückblicke, merke ich erst, wie viele große und kleine Hürden ich überwunden habe. Und trotzdem... Am liebsten möchte ich gleich noch einmal zum Start des Parcours zurück und ihn als Ganzes noch einmal durchlaufen. Doch dafür läuft mir buchstäblich die Zeit davon. Sie zieht mich jetzt, wo ich gerade nicht freiwillig versuche, sie einzuholen, sondern eher hinter ihr zurückzubleiben, unbarmherzig hinter sich her. Weiter und weiter weg von dem Ort, dem ich so lange treu geblieben. Verzweifelt wehre ich mich gegen sie und versuche, ihren sich niemals lockernden oder gar loslassenden Griff um mich abzuschütteln, doch sie lässt es einfach nicht zu. Dabei verspottet sie mich auch noch. „Du kannst mir nicht entkommen“, lacht sie höhnisch in mein Ohr hinein, ihre schrille Stimme klingt dabei wie ein Echo in meinem Kopf nach. „Und glaub ja nicht, dass ich dich einfach so zurücklasse oder dir sonst auf irgendeine Weise helfe.“

Du gehörst, genau wie alle anderen Lebewesen der Milchstraße, mir, und das wird auch immer so bleiben.“

Als wollte die Tür in unserem Rücken die Worte der Zeit auch noch unterstreichen, fällt sie in genau diesem Moment endgültig ins Schloss. Der dabei entstehende Knall hallt wie ein Echo aus vergangener Zeit in meinem Kopf wider. Ich versuche noch einmal verzweifelt, mich loszureißen. Aber Widerstand ist zwecklos. Ich werde immer weiter fortgezerrt, es geht rasend schnell, noch schneller als sonst. Im letztmöglichen Augenblick, mit dem letzten Blick, den ich zurückwerfe, kann ich nur noch das milchig weiße Glas der Tür erkennen. Es sieht so schmutzig aus, ich kann unzählige Fingerabdrücke von unzähligen Händen, die es jeden Tag berühren müssen, erkennen. Doch gleichzeitig strahlt es einen für mich geradezu verlockenden Glanz aus. Ich strebe danach, mich mit den Augen daran festzuklammern. Doch es bringt nicht mehr, als hätte ich versucht, es mit der nicht vorhandenen Kraft meiner Gedanken zu sprengen. Die schwere Tür, durch die ich unzählige Male ein- und ausgegangen, erlaubt mir keinen letzten Blick auf das Wunder, was dahinter liegt. Noch vor einem Jahr hätte ich nicht gedacht, dass ich irgendwann zurückwollen würde. Dass das überhaupt möglich wäre. Dass je irgendein Schüler oder irgendeine Schülerin das Bedürfnis verspüren könnte, in das Paradies des Wissens, das doch von so vielen als Gefängnis empfunden wird, zurückzukehren. Zurück in die Schule.